

März 1988: Das Aus für Kaiseraugst

Patrick Kupper hat schon in seiner Lizenziatsarbeit die Geschichte der Umweltbewegung und der zivilen Nutzung der Atomenergie in der Schweiz in den Jahren 1960 bis 1975 nachgezeichnet. Im vorliegenden neuen Buch - seiner technikgeschichtlichen Dissertation - schildert er die Geschichte des nie gebauten Kernkraftwerks Kaiseraugst.



von Dieter Kühn,
Vizepräsident der
SES, Zürich

Mit seinem neuen Buch will Patrick Kupper wissenschaftliche Grundlagen bereitstellen, damit wir mit der Geschichte der zivilen Nutzung der Atomenergie in der Schweiz angemessen umgehen können.

Kaiseraugst als Kristallisationspunkt

Kuppers Fragestellung lautet: Wie wird ein Projekt der elektrotechnischen Infrastruktur zum Kristallisationspunkt von Diskursen, die nicht nur die zivile Nutzung der Atomenergie in der Schweiz zur Debatte stellen, sondern ganz allgemein Grundwerte der schweizerischen Gesellschaft wie Demokratie, Rechtsstaat, Föderalismus, Wirtschaftsordnung, technischer Fortschritt oder Umweltschutz thematisieren?

«Daraus etwas für Gegenwart und Zukunft zu lernen, ist aber eine individuelle und kollektive Anstrengung, die über das Lesen des Textes hinausgeht», betont Patrick Kupper. Dennoch: Mit dem Lesen des Buches würde dieser Prozess zumindest einsetzen können.

Bisher war die Geschichte des Widerstands zwar besser dokumentiert als die Geschichte der Atomprojekte selbst. Dank dem umfangreichen Archivbestands insbesondere der Kernkraftwerk Kaiseraugst AG, der seit 1998 an der ETH aufgearbeitet wird, war es erstmals möglich, auch die Projektgeschichte zu erforschen.

Gründe für das Scheitern

Und woran ist nun Kaiseraugst gescheitert? Die Gründe sind komplex, mitgespielt haben folgende Faktoren:

- Fehleinschätzung unternehmerischer Risiken. Patrick Kupper wirft die Grundsatzfrage auf, ob marktwirtschaftlicher Wettbewerb und Risikotechnologie überhaupt vereinbar sind.
- Die Projektleitung unterschätzte und missverstand den Widerstand gegen das Projekt während langer Zeit ganz gründlich.
- Mangelnde Flexibilität und extrem geringer Handlungsspielraum. Nachdem man auf Flusswasserkühlung gesetzt hatte, musste ab März 1971 nach einem Bundesratsbeschluss auf Kühltürme umgestellt werden. Innerhalb des Planungskonsortiums waren unheimlich viele Rücksichten zu nehmen.
- Symbiose zwischen Atomenergie und Wachstumsgesellschaft. Die Atomenergie ist das «Flaggschiff» der Wachstumsideologie und geriet deshalb unter Beschuss.
- Fehlende Zukunfts-Visionen der Kernenergie nach 1975. Erfolglos wurde versucht, die Kernenergie als umweltfreundlich, sauber, ressourcenschonend und CO₂-arm aufzubauen.
- Verpasster Ausstieg. Vernünftig wäre gewesen, das Projekt Ende der 1970er-Jahre abzubrechen. Aber niemand wollte die Verantwortung für das Debakel übernehmen. Erst nach dem Unfall von Tschernobyl bestand der politische Wille, das Projekt zu liquidieren.

Ein spannendes Sachbuch zu einem Kapitel des Kalten Krieges in der Schweiz

Das Buch liest sich dank seiner klaren Struktur sehr gut. Es zeichnet sich durch sorgfältige Formulierungen und gute Illustrationen aus. Auch wenn das Thema mit der erforderlichen wissenschaftlichen Sorgfalt präsentiert wird und sich darum ein süffiger oder garreisserischer Schreibstil von vornherein ausschliesst, ist die Lektüre stets anregend und über weite Strecken ganz einfach spannend!

Bis jetzt hat ja das Buch «Strahlende Schweiz - Handbuch zur Atomwirtschaft» von Susan Boos (Rotpunktverlag, Zürich; 1999) als eine Art Standardwerk zu diesem Thema gegolten. Besonders aufschlussreich ist nun eine parallele Lektüre. Dabei wird deutlich, dass Patrick Kupper Hintergrundinformationen von Seiten der Projektanten hat, über die Susan Boos noch nicht verfügte. Das führt zu einer veränderten Beurteilung und Schwerpunktsetzung, aber - zumindest aus meiner Sicht - zu keinen eklatanten Widersprüchen. D



Patrick Kupper: *Atomenergie und gespaltene Gesellschaft - Die Geschichte des gescheiterten Projektes Kernkraftwerk Kaiseraugst*; Chronos Verlag, Zürich; ©2003; ISBN 3-0340-0595-4